

# Der Steinarbeiter

## ORGAN

### des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:  
Leipzig  
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 37.

Sonnabend, den 10. September 1904.

8. Jahrgang.

#### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Posta.** Nachdem die Aussperrung im Gottliebatal von den Unternehmern selbst durchbrochen war und sich als nutzlos erwies, ist auch die Aussperrung im Postatal durch Bekanntmachung im Pirnaer Anzeiger von den Unternehmern aufgehoben, ohne mit uns in Unterhandlung über unsere Forderung zu treten. Man versucht dadurch Uneinigkeit in unsere Reihen zu tragen. In demselben Blatt werden Brecher gesucht. Der Streit dauert unverändert fort.

**Seyer im Erzgebirge.** Im Granitbruch von Kupfer in Ehrenfriedersdorf ist ein Kollege wegen seiner Verbandsmitgliedschaft entlassen worden; weiteren vier Mitgliedern ist gekündigt. Leider sind im genannten Betriebe noch acht Unorganisierte. Zuzug ist fernzuhalten.

**Stettin.** Nach der hiesigen Grabower Kunststeinfabrik Comet ist Zuzug streng fernzuhalten.

**Wagen in Westfalen.** Wegen brutaler Behandlung seitens des Meisters Tech haben sämtliche Granitschleifer die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

**Danzig.** Fünf Kollegen bei der Firma Dreiling sind gemahregelt. Der Unternehmer verlangt, aus dem Verband zu treten. Das ist die Koalitionsfreiheit der Arbeiter.

**Greifswald.** Zuzug fernhalten. Die Kollegen, welche im Frühjahr eine Lohnverbesserung durchsetzten, werden jetzt an die Luft gesetzt.

**Freiburg i. Baden.** Die im Frühjahr getroffenen Abmachungen werden von den Meistern zu durchbrechen versucht. Insbesondere der Unternehmer Wüst leistet darin Hervorragendes. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten. Die Unternehmer wollen sogar die hiesigen Steinmetzen auesperrern.

**Colmar i. Elsaß.** Wegen Lohnbewegung ist Zuzug nach hier fernzuhalten.

**Mühlhausen i. Elsaß.** Die hiesigen Meister werben Granitarbeiter an. Die Entlohnung ist eine willkürliche. Zuzug ist fernzuhalten.

#### Internationales.

**St. Margarethen.** Der Streit ist erledigt.

#### Die Einwände des Unternehmertums gegen eine Arbeitslosenversicherung.

I.

Vor kurzem beschäftigte sich der deutsche Reichstag mit mehreren Petitionen, die ihre Spitze gegen die staatliche Arbeitslosenversicherung richteten. Zunächst erklärten sich eine Anzahl Bäckermeister dagegen, daß der Staat die Versicherung gegen die schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit in die Hand nehmen solle, „weil dadurch die Existenz- und Konkurrenzfähigkeit des Handwerkerstandes vollständig untergraben werde“. Mit Recht wies der sozialdemokratische Abgeordnete Mollenhuth auf das Unerreimliche dieser Behauptung hin, indem er hinzufügte, daß alle Handwerksmeister gleichmäßig zu den Kosten für eine Arbeitslosenversicherung herangezogen würden, so daß nicht einzusehen sei, wie die Konkurrenzfähigkeit der Handwerksmeister durch eine solche Versicherung leiden könne. Gleichzeitig gab er den biederen Innungsstrauern noch eine bittere Wille zu schlucken, indem er hinzufügte, daß gerade die Bäckermeister zu einer Steigerung der Arbeitslosigkeit wesentlich beitragen, und zwar einerseits durch ihre systematische Lehrlingszuchterei und andererseits durch die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die in diesem Gewerbe herrschen. Ferner petitionierte die Vereinigung Schleswiger Arbeitgeberverbände gegen eine staatliche Arbeitslosenversicherung und beantragte, die Einführung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in erster Linie den Arbeitern und ihren Organisationen zu überlassen. Diesem naiven Verlangen gegenüber hob Mollenhuth hervor, daß gerade die Arbeitgeberverbände ihr vornehmstes Ziel darin erblicken, den Arbeitern die Organisation

nach Möglichkeit zu erschweren. „Allerdings“, so fuhr er fort, „hat in erster Linie der Arbeiter Interesse an der Vermeidung der Arbeitslosigkeit.“ Aber auch der Arbeitgeber sollte Interesse daran haben, die Arbeitskraft zu erhalten. Und der Staat würde, was er für die Arbeitslosen ausgibt, schon an dem wieder einbringen, was er für die aus der Arbeitslosigkeit entstehende Not und das Verbrechen ausgeben muß. Nun wendet man immer ein, die Industrie könne die steigenden Lasten nicht tragen. Aber da müßte man doch erst nachweisen, daß die bisherige „Belastung“ etwa seit dem Jahre 1880 der Industrie geschadet hat. Die Beiträge für die Arbeiterversicherung sind ja nichts weiter als der feststehende Teil des Arbeitslohns. Trotzdem laufen sofort beim Auftauchen des Projekts einer Arbeitslosenversicherung diese merkwürdigen Petitionen ein.“ Da das Unternehmertum neuerdings planmäßig gegen den Gedanken einer obligatorischen Arbeitslosenversicherung Front macht, dürfte es von Interesse sein, einmal die Entwürfe desselben kennen zu lernen.

Bekanntlich ist der Mangel einer Arbeitsgelegenheit und die dadurch herbeigeführte Existenzlosigkeit das größte Uebel für einen modernen Proletarier. Wie ein dräuendes Schreckgespenst, so steht die Arbeitslosigkeit vor dem Angesicht eines jeden Arbeiters. Was er auch heute noch Arbeit haben, so quält ihn doch stets die lange Frage, wie lange die Arbeit dauern und wann er wieder auf der Straße liegen wird. Die schlechte Lage des modernen Lohnarbeiters wird besonders durch die Unsicherheit seiner Existenz charakterisiert. Hieraus erklärt sich auch das überall auftauchende Streben der denkenden Arbeiter, sich gegen die wirtschaftlichen Schäden der Arbeitslosigkeit in irgend einer Weise zu sichern. Sei es, daß man vom Staate oder von den Gemeinden die Sicherung der Existenz fordert (staatliche oder kommunale Arbeitslosenversicherung), sei es, daß die Gewerkschaften eine Arbeitslosenversicherung einführen, immer und unter allen Umständen ist es eine der wichtigsten Aufgaben einer vernünftigen Sozialpolitik, die arbeitslosen Proletarier über die schwere Zeit ihrer Erwerbslosigkeit hinwegzubringen. Da ist es denn eine merkwürdige Erscheinung, daß es noch Leute gibt, die den Gedanken eines Schutzes gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bekämpfen.

Vor kurzem hat ein Herr Dr. Kuh auf einer Konferenz der Arbeitgeberverbände in Hamburg einen Vortrag über Arbeitslosenversicherung gehalten, der den Beifall der Unternehmerpresse gefunden hat. Wir wollen aus diesem Vortrage die Kernsätze herausgreifen und mit ein paar kritischen Bemerkungen versehen. „Neuerdings taucht immer häufiger die Frage auf, so begann der Redner, ob eine Arbeitslosenversicherung nötig oder auch nur wünschenswert sei. Wir sind so sehr daran gewöhnt, jedes Gebiet der menschlichen Tätigkeit reglementiert und durch staatliche Einrichtungen, Gesetze und Verordnungen eingezwängt zu sehen, daß wir das Bewußtsein für die Notwendigkeit freier Bewegung und Entwicklung beinahe verloren haben, und doch sind wir auf diesem Wege nahe daran, gerade auch die wertvollsten Kulturgüter zu verlieren. Die Arbeitslosenversicherung würde, wenn sie obligatorisch durchgeführt wäre, eine Quelle des Unheils sein. Man beachte wohl den Unterschied, der zwischen einer solchen Versicherung und den bisherigen Versicherungsformen liegt. Vor dem Tod, vor der Krankheit, vor dem Unfall fürchtet sich ein jeder als vor den größten Uebeln. Schon etwas anders liegt die Sache beim Feuer, denn man weiß, daß auch die Feuerversicherung zu mancher verbrecherischen Handlung, zu mancher freiwilligen Brandstiftung bereits Anlaß gegeben hat. Aber immerhin gehört auch das Schadenfeuer zu den Unglücksfällen, denen jeder gern aus dem Wege geht.“ Der Redner will offenbar sagen, daß mit der Versicherung der Arbeitslosigkeit Mißbrauch getrieben werden könne, gerade wie dies bei der Feuerversicherung der Fall sei. Er erkennt aber den hier vorhandenen wichtigen Unterschied: Bei einem Schadenfeuer läßt sich die Ursache, z. B. eine Brandstiftung, hinterher nur sehr schwer oder gar nicht mehr feststellen, während bei einer Arbeitslosigkeit die Ursachen und auch die Begleitumstände klar zutage liegen. Will man aber alles verwerfen, was zu Mißbräuchen Anlaß geben kann, so muß man logischerweise auch den Gebrauch des Messers verwerfen, weil man damit einem Menschen den Hals abschneiden kann. Die fernere Befürchtung des Redners, durch eine Arbeitslosenversicherung könnten wir „die wertvollsten Kulturgüter verlieren“, ist umgemein dumm, denn die Möglichkeit einer jeden Kulturentwicklung beruht ja gerade auf der Sicherung der Existenz der großen Masse des Volkes.

#### Bericht des Internationalen Sekretariats pro 2. Quartal 1904.

**Deutschland.** Der Beginn des zweiten Quartals ist deshalb von Bedeutung, weil in dasselbe die erste Generalversammlung fällt. Die Verbandseinrichtung hat sich sehr gut bewährt, speziell für die Finanzen. Auf der Generalversammlung wurde eine dritte Beitragsklasse mit 30 Pfg. pro Woche eingeführt, die übrigen Klassen bezahlen 35 bis 40 Pfg. pro Woche. Aber auch diese Beiträge werden noch zu niedrig befunden, wenn der Verband all seinen Verpflichtungen nachkommen soll, und es bleibt für uns unverständlich, wie in anderen Ländern die Verbände mit niedrigeren Beiträgen auskommen können. Das Verbandsorgan wird obligatorisch eingeführt ab 1. Januar 1905. Die italienischen Kollegen erhalten den Operaio italiano gratis. Streiks sind mehrere zu verzeichnen, sie wurden größtenteils mit Erfolg durchgeführt. Die Unternehmer wollen durch eine Petition die Bundesratsverordnung wegräumen, es wird ihnen aber nicht gelingen, da selbst die Gewerbeinspektoren die Steinarbeiter in diesem Punkte unterstützen.

**Italien.** Im zweiten Quartal waren einige größere Streiks, die die Klasse stark in Anspruch nahmen, so diejenigen von St. Ambragio, Benedig, Seravezza, Bologna usw. Ende Februar nächsten Jahres findet wieder ein Kongreß statt, auf dem sehr wichtige Fragen zur Verhandlung gelangen werden, unter anderem auch Bericht über internationale Beziehungen.

**Oesterreich.** Mitgliederstand: 1770 in 37 Orten, Geschäftsgang flau, Streiks waren zwei in Wien; beide endeten mit Erfolg. Eine Bewegung in Prag konnte ohne Streik erledigt werden. Der Zuzug von auswärtig will trotz aller Warnung nicht nachlassen.

**Spanien.** Im zweiten Quartal waren 2877 Mitglieder in 33 Sektionen, wovon 2215 Zahlende. Arbeitszeit 9 Stunden. Lohn 4.20 Pesetas. Es sind noch einige Vereine nicht zentralisiert. Agitation wird in den Städten sehr gut betrieben, nicht so auf dem Lande, wo noch viel mit religiösem Fanatismus zu rechnen ist, auch trifft man dort noch viele, die die Steinbearbeitung als Nebengewerbe betreiben, sonst aber Bauern sind. Die Meister sind in den größeren Orten gut organisiert.

**Schweiz.** Der Kongreß zu Pfingsten hat nicht die erhofften Fortschritte gefördert, trotzdem marschiert der Verband sehr gut, mit Mühe und Ausdauer werden neue Sektionen gegründet und die Mitglieder, die zum Teil (speziell italienische) noch nicht geschult sind, zu Agitatoren herangebildet. Der Verband hat nun auch in der französischen Schweiz festen Fuß gefaßt. Im Laufe des Quartals zählte der Verband 2000 Mitglieder, die Zahl ist aber stark im Steigen begriffen. Endlich haben wir auch den französischen Teil der Schweiz gewonnen. Der Geschäftsgang war anfangs flau, nachher trat Mangel an Arbeitskräften ein. Bewegungen waren einige speziell in der Granitbranche, sie wurden alle zugunsten der Arbeiter erledigt, wenn auch oft mit großer Mühe.

**Schweden.** Mitgliederzahl unveränderlich. Der Kampf in Bohuslän begann am 2. Mai und berührt über 1500 Mitglieder, davon konnten 500 sofort anderwärts untergebracht werden. Neben dieser Aussperrung waren noch einige kleinere Lohnbewegungen und Streiks, wovon noch keiner geregelt ist. Von Wichtigkeit war auch der Kongreß zu Pfingsten in Göteborg. Der Beitrag wurde wöchentlich auf 40 Öre für Steinhauer und 25 für Hilfsarbeiter festgesetzt, sowie neue Statuten bestimmt. Die Vertrauensmänner und Borort wurden weiter bestätigt.

**Amerika.** Weil eine Statistik hier nicht gefordert wird, ist es schwer, genaue Zahlen über die Organisationen zu erhalten. Die Steinarbeiterverbände tragen noch konservativen Charakter. Die Steinhauer-Union ist ein Zentralverband, der den Filialen die weitgehendste Autonomie gewährt. Der Monatsbeitrag ist 25 Cent. Außerdem wird ein Dollar Jahresbeitrag an den Streiffonds bezahlt. Streikunterstützung erhalten die Mitglieder fünf Dollar pro Woche. Aufnahmegebühren sind für Eingeborene 10 Dollar, für Ausländer 50 Dollar. Die Zahl der Lehrlinge ist beschränkt und wird von den örtlichen Filialen bestimmt. Der Lohn ist verschieden, je nach der Stärke der Organisationen, alles Stundenlohn; Accord sowie Subkontrakt ist verboten; Lohn 35—62½ Cent pro Stunde. Laut Chicagoer Beschluß darf nur noch 8 Stunden gearbeitet werden. Der Nationalsekretär besitzt

bedeuten unumfängliche Rechte bei Streitfragen. Sterbeunterstützung wird 100 Dollar pro Mitglied bezahlt. New York ist separat organisiert mit ungefähr 2000 Mitgliedern. Lohn 50—56¼ und 62½ Cent pro Stunde. Ungefähr ein Drittel der Steinarbeiter hat am Sonnabend Halbfeiertag. Die Marmorarbeiter sind stark bedrängt von den Unternehmern, da sie offene Werkstätten einführen wollen. In Pittsburg und Vermont sind größere Aussperrungen. Die Mitgliederzahl der drei Verbände, d. h. die Lokalvereine ausgedehnt, ist etwa 45 000. Der Achtstundentag ist nun überall durchgeführt. Am 7. September begann der Kongress der Steinhauer. Es steht u. a. auf der Tagesordnung Aufhebung des Verbotes bezüglich Versenden gehauener Steine in andere Orte; Kontrolle über Maschinen usw. Der Arbeitsmarkt ist flau.

## Zur Förderung der Organisation.

In Nr. 35 unseres Fachblatts erließ der Kollege M a u s einen Artikel, den ich voll und ganz unterstützen kann. Wenn man in Betracht zieht, daß Tausende und Aber-tausende Markt zur Förderung der Organisation in den Bruchgebieten ausgegeben wurden und kein nennenswerter Erfolg sich zeigte, so wäre es doch unsere Aufgabe, endlich einen andern Weg einzuschlagen, nämlich den, den Kollege Maus uns in Vorschlag gebracht hat. Alles haben wir schon versucht; Flugblätter haben wir nach den Bruchgebieten geschickt, ebenfalls Agitationsreden, ferner Kollegen, die längere Zeit in den dunkelsten Ecken Arbeitsverhältnisse hatten, jedoch alles hat uns nichts genutzt, und wer Gelegenheit hatte, in jenen Distrikten zu arbeiten, der fehlt sich das zweite Mal nicht mehr dahin. Auch können wir das von einem intelligenten und aufgeklärten Arbeiter nicht verlangen, dies Nord- und Wuchstystem einige Jahre mitzumachen; in erster Linie, weil es agitatorisch nutzlos ist, denn sobald es sich zeigt, daß in liberalen und ultramontanen Gegenden von einer modernen Arbeiterbewegung gesprochen werden kann, werden Geistlichkeit und Bürgermeistereien in Bewegung gesetzt, und durch Lokalabtreiber-reien die mühevollen und aufopfernde Arbeit im Keime erstickt. Wenn wirklich einmal ein Lokal gewonnen ist, so haben wir so oft die Wahrnehmung machen müssen, daß wir zum zweitenmal nicht mehr zu kommen brauchten. Die angeführten Faktoren taten ihr möglichstes. Vereint mit den bürgerlichen Schmierblättern, um uns das Wasser abzugraben. Sollen wir denn noch länger diesem Treiben zusehen?

Wir haben uns auf dem ersten Verbandstag mit Anstellung der Gauleiter beschäftigt. Auch ich bin nach wie vor ein Befürworter. Doch muß man sich die Frage vorlegen, wo sind die Gauleiter nötig: in den städtischen oder in den ländlichen Bezirken? Ich glaube, in erster Linie in den ländlichen Bezirken, wo das Gros der Steinarbeiter seinen Sitz hat. Ich möchte nebenbei eins anführen und dadurch feststellen, daß die städtischen Steinarbeiter, namentlich Sandsteinarbeiter, zu Reparaturarbeiten ge-funken sind. In früheren Jahren war der Steinmetz noch ein wichtiger Faktor im Baufach, heute zählt man ihn gar nicht mehr dazu, das beweist ein Schreiben des Oberbürgermeisters an das hiesige (Eisener) Gewerkschaftskartell und gleichzeitig an das christliche Kartell. Der Herr ist nämlich bemüht, Frieden zu stiften im Baugewerbe, was an-zuerkennen ist; in seinem Schreiben hat er die Bauarbeiter-organisation erachtet, Vertreter zu wählen, um gemeinsame Sitzungen abzuhalten zwecks Aufstellung eines Lohnartikels, speziell für die in Frage kommenden städtischen Bauten. (Die Steinarbeiter sind in diesen Organisationen nicht ein-begriffen), trotzdem feststeht, daß die Sandsteine in den letzten Jahren für Bauten mehr Verwendung finden. Somit ist den Bruchbesitzern Tür und Tor geöffnet und ruhig können dieselben in Förderung der Schmutzkonkurrenz weiter wurseln. Nun, um in meinem angeführten Thema weiter zu fahren, sei folgendes bemerkt: Ich bin der festen Überzeugung, daß die Anstellung derselben in Bruch-gebieten vorläufig eine nutzlose sein wird, bevor wir uns nicht ein Domizil schaffen, in dem wir ungestört unsere Agitation entfalten können. Freilich wird man mir entgegen-: auch hier werden die Behörden alles aufbieten, um alles Gefäße wegzufegen. Nun, ich glaube, auch dem können wir noch einen Niegel vorschreiben. Uebrigens gibt es eine Masse Kollegen in den Brüchen, die es mit Freunden begrüßen würden, wenn eine derartige Taktik eingeschlagen würde. Das Sprichwort sagt: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt! So liegt die Sache auch hier. Es ist eine der Regeln, gerade den Verbänden, die vor agitatorischen Mitteln nicht zurückweichen, gelingt es, eine Macht zu werden. Warum sollen wir nicht einmal die Probe auf das Exempel setzen? Wenn sich das System nicht bewährt, so lassen wir es einfach fallen, damit haben wir aber der gedrücktesten Masse gegenüber gezeigt, daß wir alles ver-tuchen, dieselben aus ihrer Knechtschaft zu befreien. Nun zu dem Hauptfaktor, der klingenden Münze für derartige Einrichtungen. Kollege Maus hat in seinem Artikel uns eine Extrasteuer von 50 Pfg. vorgeschlagen. Ich bin im Prinzip nicht gegen diesen Vorschlag, aber die Praxis lehrt, daß aufgedrungene Extrasteuern schlecht einzubekommen sind. Ich würde nun das Sammelstiftensystem vorschlagen und alljährlich etwa zwei- bis dreimal eine derartige Sammlung zu veranstalten, natürlich mit der nötigen Begründung. Es wurde in verschiedenen Artikeln durch die Redaktion des Steinarbeiter darauf hingewiesen, Extrabeiträge an die Gaubereinigungen zu leisten. Vor Jahren habe ich denselben Standpunkt schon unterstützt, aber im 8. Gau hat er damals die nötige Unterstützung noch nicht erreicht. Welches Arbeitsfeld ist hier für uns Steinarbeiter vorhanden. Der Gau ist meines Erachtens auch viel zu groß (?), um eine erfolgreiche Agitation auf die Dauer herbeizuführen. Ich verweise nur auf das Pflastersteingebiet an der Ruhr, wo Hunderte von Italienern beschäftigt sind, von denen höchstens einige organisiert sind, und diese gehören dem Maurerverband an. Gerade unter unseren italienischen Kollegen wäre eine planmäßige Agitation nötig, aber dazu gehört Geld und wiederum Geld, die paar Märkchen der Extrabeiträge wären bald aufgerieben, und es ist noch eine Frage, ob etwas erzielt würde, wegen des oben angeführten Lokalmangels. Dann kommen noch die traurigen Erscheinungen der Kassenführung hinzu, es müßten Vertrauensleute der Partei sowie die örtlichen Gewerkschaftskartelle als beaufachtigende Faktoren herangezogen werden, um das Leckere zu verbinden. Bei den Steinarbeitern ist eben Bruch in allen Winkeln. Wir können nicht umhin, auf der Bahn des Klassenkampfes fortzuschreiten, unsere Finanzen zu stärken, eine strenge

Überwachung derselben in den Zahlstellen herbeizuführen. Dann wird es eher vorwärts gehen. Der Kampf ist uns durch die ökonomische Entwicklung aufgebürdet, knüpfen wir die Fäden an, damit wir das Netz dichter weben können, nur dann wird es uns möglich sein, die Steinarbeiter aus ihrer Knechtschaft zu befreien.  
Eisen (Ruhr). R. Wittmann.

## Einiges aus der dunklen Oberpfalz.

Da die Lage der hiesigen Steinarbeiter von den Unternehmern resp. deren Vertretern besonders zureisenden Kollegen gegenüber als günstig bezeichnet wird, so dürfte eine Schilderung über die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser, nach Ansicht der Unternehmer, so glücklichen Steinhauer von Floß und Umgebung nicht uninteressant sein. Es wird sich dann mancher Kollege erst überlegen, bevor er sich durch Neklame in der bürgerlichen Presse hierher verlocken läßt. Mancher in der Fremde sich befindliche Steinarbeiter wird sich bei Nennung des Namens Floß unwillkürlich die Magenregion reiben, in der Erinnerung an das drückende Gefühl, das ihn dort einst beschlich und das man gewöhnlich mit Hunger bezeichnet. Die Entlohnung ist hier eine vollständig willkürliche, obgleich es heißt, es sei ein Tarif vorhanden. Wollen wir uns nun dieses vorsintflutliche Ungetüm von einem Tarif etwas näher betrachten. Für Borrastufen wird bezahlt 1.40 Mk. bis 1.50 Mk., wohl-gemerkt, aus Granit, Maßstufen 1.60 bis 2 Mk., Hohlkehlstufen 2.50 bis 2.80 Mk., solche mit Rundstab 3 Mk. bis 3.50 Mk. Wie gesagt, von einer einheitlichen Bezahlung resp. Berechnung ist gar keine Rede. Noch konfus ist die Berechnung von solchen Werkstücken, die nach Kubik bezahlt werden, wie z. B. Sockelsteine, Quadern, Pfeilerstücke usw. Hier schwanken die Preise zwischen 18 und 50 Mk. pro Kubikmeter, und es ist Ujss, je mehr ein Stück im Kubik ausmisst, desto weniger wird dafür bezahlt, und es ist gut, daß nicht noch größere Dimensionen hier angefertigt werden, man würde dafür schließlich gar nichts bekommen. Da kann man doch ganz frei und offen sagen, was mit der rechten Hand gegeben wird, wird mit der linken wieder genommen. Beschauen wir uns nun die Verhältnisse in Floß bei der Firma Egerer u. Bruchner, die am dortigen Bahnhofe einen Werkplatz hat. Dort arbeiten ca. 18—23 Mann. Die Bude ist viel zu klein, so daß viele im Freien arbeiten müssen. Die Werkstücke kommen aus den Brüchen in leidlich geritztem Zustande. Die Arbeitszeit wird meistens nur durch die Nacht begrenzt. Im Winter ist ja die Arbeitszeit kürzer, was jedoch die kürzere Tageszeit bedingt. Organisiert sind sie dort fast alle. Wandern wir nun zu den Brüchen, nach dem eine Stunde entfernten Altenhammer. Dort arbeiten in fünf verschiedenen Brüchen ungefähr 50 bis 60 Mann inklusive Brecher. Hier bekommen die Leute die gewöhnlichere Arbeit zu verrichten, die Werkstücke, wie sie der Schuf bringt. Die Arbeitszeit ist hier kürzer, weil die Leute eine Stunde zu laufen haben. Man muß solche Werkstücke im rohen Zustande erst gesehen haben, um sich ein Bild machen zu können, und dieses ist besonders in zwei Brüchen bei der Firma Bruchner u. Egerer der Fall. Der Verdienst beträgt hier pro Tag durchschnittlich 30—40 Mk. Alle 14 Tage ist Lohnzahlung. Von diesem Verdienst ist Werkzeug und Schmiedeschärfe noch in Abrechnung zu bringen, was gleichbedeutend ist mit einem Verlust von 3—7 Mk. In hygienischer Beziehung ist für den Arbeiter gar nicht gesorgt; die Buden sind ohnehin nicht zu groß, dabei sind sie meistens voll Schutt und Abfälle, von einem Wärmerraum gar keine Rede, trotzdem die Leute dies wiederholt verlangten. Man bedenke, daß die Kollegen im Winter oft durchnäht zur Arbeit kommen und mittags ihre Mahlzeiten einnehmen, wo sie eben stehen. Hier wäre gründliche Remedur am Platze. Die Bundesratsverordnung wird einfach ignoriert. Schauen wir uns nun die Verhältnisse bei der Firma Vetter näher an. Hier wurden früher ganz anständige Preise bezahlt, aber in letzter Zeit hat sich die Firma dem Beharren der anderen Unternehmer angepaßt, was die Preise anbelangt. Die Budenverhältnisse sind dort die besten; Abortanlagen und Trinkwasser sind ebenfalls vorhanden. Die Kollegen auf dem dortigen Platz geben sich redlich Mühe, ihre Lage zu verbessern. Wenden wir nun unsere Blicke nach Pfaffen-bürg, das von Altenhammer noch eine halbe Stunde entfernt ist. Hier sind die Verhältnisse unter aller Kritik. Bei der einzigen hier existierenden Firma Egerer arbeiten ca. 100 Mann. Organisiert ist hier kein einziger. Es wird wohl daran auch das Verhalten des dortigen Unternehmers mit schuld sein, da er seinen Leuten erklärte, wer sich in den Verband aufnehmen läßt, wird entlassen. Die Kollegen begreifen nicht, daß diese Redensart Phrase ist. Was hätte Herr Egerer noch zu tun, wenn er 100 Mann entlasse? Die Antwort mag sich jeder selbst geben.

Es liegt nun an den Floßbürger Kollegen selbst, ihre Lage zu verbessern. Darum rufen wir euch zu: Stellt die persönlichen Zwistigkeiten beiseite und seid einig! Beherzige jeder die Worte:

Es falle Haß, es falle Neid,  
Es lebe hoch die Einigkeit!

Noch ein paar Worte zu der Schmutzkonkurrenz, die in den hiesigen Brüchen getrieben wird. Davon bloß ein Beispiel: Eine Firma hatte eine Lieferung nach Nürnberg bereits in Händen gehabt, sofort hat sich eine andre bereit gefunden, die Arbeit billiger zu machen und wer dabei den kürzeren zieht, kann man sich leicht denken, da der betreffende Auch-Unternehmer seinen Leuten Maßstufen mit 1.60 Mk. bezahlt pro Meter, im Gegensatz zu den andern Firmen, die gewöhnlich 1.90 bis 2 Mk. bezahlen.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Auf Bücher mit Rückständen werden Reisekarten nicht ausgestellt; dies zur Beachtung. Wer seine Karte in der Hauptkasse begleichen will, hat den Betrag einzuschicken. Auf Nachnahme versenden wir nichts. Die Statistik ist den Büchern beizulegen.

Um einen großen Andrang von Büchern hier zu vermeiden, sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Reisekarten das ganze Jahr hindurch ausgestellt werden. Wer im Laufe des Jahres reiseunterstützungsberechtigt wird und wandert, erhält zu jeder Zeit eine Reisekarte, gültig nach der neuen Bestimmung.

Da verschiedene Zahlstellen sämtliche Bücher einsenden, sei nochmals darauf hingewiesen, daß nur die Bücher der Mitglieder einzusenden sind, welche eine Reisekarte haben wollen.

Die Kollegen werden gebeten, von ihren gültigen Lohn- und Arbeitsverträgen (Tarife) einige Exemplare einsenden zu wollen. Es werden von uns immer welche verlangt und wir können aus Mangel an solchen den Forderungen nicht entsprechen.

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, für ein neues Adressenverzeichnis die genauen Adressen der Vorstehenden und Kassierer, wo Veränderungen stattgefunden haben, so weit das noch nicht geschehen ist, hierher zu melden.

Da auf wiederholtes Auffordern, mit den Reimarken abzurechnen und den Betrag für die verkauften Delegiertenstenermarken einzusenden, immer noch ein großer Teil Zahlstellen dem nicht nachgekommen ist, so ersuchen wir unverzüglich dies zu tun. Wir werden in einer der nächsten Nummern des Steinarbeiters alle die Orte bekannt geben, die unserer Aufforderung nicht nachgekommen sind.

Desgleichen werden die Vertrauensleute und Ortsstatistiker ersucht, die statistischen Fragebogen einzusenden, soweit dies noch nicht geschehen, damit wir baldigst mit der Ausarbeitung beginnen können.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Redakteur Alois Staudinger für längere Zeit in eine Bingenheilanstalt über-gesiedelt ist; seine Adresse ist: Görbersdorf in Schlesien, Sanatorium Dr. Weiser, Kurhaus 3.

Alle Bekanntmachungen und Zusendungen für den Steinarbeiter, welche keinen Ausschub erleiden sollen, sind an den Verbandsvorstand zu richten.

## Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-Berichte sogenannte Dstabogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Rente und nur auf einer Seite zu schreiben.

Wir bitten wiederholt, die Versammlungsberichte recht deutlich zu schreiben. Die Schriftzeilen sind 1½ Zentimeter weit auseinanderzuhalten, um die Korrekturen anbringen zu können. Ebenfalls möge man in den Berichten die Tagesordnung weglassen. Weiter müssen wir darauf verweisen, daß alle Berichte den Stempel der Zahlstelle tragen müssen, wenn dieselben Aufnahme finden sollen; bei der Abfassung derselben sei man objektiv und schreibe nur das, was streng der Wahrheit entspricht.

Berlin I. Einem längst bestehenden Bedürfnis Rechnung tragend, beschlossen die am 31. August im Englischen Garten versammelten Kollegen, denjenigen, welche nachweislich unter-Tarif arbeiten, keine Marken mehr zu verabsorgen, gleichviel, ob die Betroffenen im Lohn oder Akkord beschäftigt sind. Wird dieser Beschluß strikte zur Durchführung gebracht, so dürften wir einige Mitglieder einbüßen; doch trifft uns dieser Verlust weniger schmerzhaft, da es sich doch nur um solche Kollegen handeln kann, welche meinen, durch die bloße Beitragsleistung den Pflichten der Organisation zu genügen, im übrigen aber, und das ist die Hauptsache, der modernen Arbeiterbewegung vollständig fernstehen. Die Aenderung in der Ausstellung der Reisekarten rief eine längere Debatte hervor, und zwar sahen die meisten Redner darin eine Schädigung der Kollegen im Falle einer plötzlich notwendig werdenden Abreise. — Nach Erledigung einiger untergeordneter Angelegenheiten, u. a. die Abrechnung vom Sommerfest, durch welches ein kleiner Ueberschuß erzielt wurde, fand die Versammlung ihren Schluß. Zu Beginn derselben nahm der 1. Vorsitzende Gelegenheit, dem verstorbenen Genossen Gustav Kessler einen kurzen Nachruf zu widmen. Die Versammlung ehrte das Andenken desselben sowie das der verchiedenen Kollegen Kadloff in der üblichen Weise.

Brackwede. Am Sonntag, den 21. August, fand im Lokale von Behmeier unsere Monatsversammlung statt, die gut besucht war. Gauleiter Kollege M a y s von Bremen war anwesend und hielt einen lehrreichen Vortrag über den Kampf der Gewerkschaften mit dem organisierten Kapitalismus. Referent beleuchtete dabei auch die gegenwärtigen großen Kämpfe im Baugewerbe und wies auf die Zustände hin, die dadurch in unserem Berufe geschaffen werden. An den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lebhaft diskussion, wobei sich die Kollegen darin einig waren, daß wir nur durch eine gute Organisation unsere Lage verbessern können. Als 2. Punkt wurde die Abrechnung vom 2. Quartal verlesen, welche diesmal etwas vrschpätet kam, da ein Revisor erkrankt und einer abgereist war. Laut Bericht der Revisoren waren Bücher und Kasse in größter Ordnung befunden worden, und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Auch entspann sich bei diesem Punkt eine längere Debatte in betreff unserer Beiträge. Da wir am Ort 40 Pfg. Beitrag erheben und nur in der 2. Klasse steuern, waren mehrere Kollegen der Ansicht, nach Klasse 1 überzutreten. Um aber unseren Ortsfonds nicht zu schwächen, wurde beschlossen, vom 1. Oktober ab in 1. Klasse zu steuern und den Beitrag auf 45 Pfg. zu erhöhen, und wurde der Vorstand mit den nötigen Arbeiten betraut. Im Punkt Verschiedenes wurden noch die Bielefelder Platzverhältnisse besprochen. Da die Mehrzahl der dort Arbeitenden bisher nicht für den Verband zu gewinnen war, wurde es von den anwesenden Kollegen mit Freuden begrüßt, daß es nun auch bei ihnen zu dämmern beginnt. Betreffs einer Extrasteuer zur Gaufasse teilte der Kassierer den neu zugereisten Kollegen mit, daß wir bisher schon immer einen Sonderbeitrag dazu entrichteten und soll dies auch in Zukunft so bleiben.

Deutmannsdorf. Am 26. August fand hier eine Steinarbeiterversammlung statt, welche hauptsächlich den Zweck hatte, wieder eine Zahlstelle zu gründen. Es wurden vor einiger Zeit die Zahlstellen Hohenau und Deutmannsdorf verschmolzen, was jedoch nach wenigen Tagen Uneinigkeit hervorrief. Um allen gerecht zu werden, gingen wir deshalb wieder für uns, und es wurde als Vorsitzender Kollege Bernhard Steinert und als Kassierer Oswald Wagenknecht aus Garlitzsdorf gewählt. Nachdem wurden noch verschiedene örtliche Angelegenheiten geregelt und die Versammlung geschlossen.

Deffau. Herr R. Baron sucht im Deutschen Steinbildhauer Steinmetzen für dauernde Beschäftigung. Ob sich allerdings welche finden, die bei Genanntem in Arbeit zu treten gedenken, ist eine andre Frage. Die Organisierten wissen Herrn Baron als Arbeitgeber zu schätzen, durch die in Nr. 35 veröffentlichte schwarze Liste. Goffentlich halten die eventuell Zureisenden recht lange — bei Herrn Baron aus.

Kappelrodeck. Die am Sonntag, den 28. August, im Gasthaus zum Engel in Oberkirch stattgefundene Steinarbeiter-versammlung war von den Kollegen gut besucht. Im Punkt: Neuaufnahme, traten 10 Kollegen dem Verbande bei, von denen einige erst kürzlich zugereist waren; auch einige einheimische Kollegen ließen sich erfreulicherweise aufnehmen. Da unser Statistiker Franz Biermeier kürzlich abreiste, so machte sich eine Neuwahl nötig und Kollege Emil Schuster wurde einstimmig als Ortsstatistiker gewählt. Derselbe nahm die Wahl an und er-mahnte die Kollegen, ihre Statistik pünktlich und genau auszufüllen, um brauchbares Material nächstes Jahr an die Verbandsleitung abliefern zu können. Zur Gaufonferenz nach Strassburg wurden die Kollegen Joseph Weisinger-Kappelrodeck

und Lorenz Perlet-Oberkirch mit Stimmenmehrheit gewählt. Diese Konferenz findet ungefähr Mitte September statt. Da unsere Lokalfeste noch ziemlich schwach ist, so wurde, um dieselbe zu schonen, eine freiwillige Sammlung unter den anwesenden Kollegen vorgenommen zur Unterstützung für die beiden Delegierten zur Gaufonferenz. Gauleiter Pichler, welcher als Referent anwesend war, referierte in einer sachlichen gebiegten Rede über: Gewerkschaftliche Verhältnisse. Der Vortrag wurde von den Kollegen beifällig aufgenommen. Zum Schluß beteiligten sich noch einige Kollegen lebhaft an der Diskussion. Die nächste Versammlung findet am 18. September in Kappelrodt statt.

**Kolmar (Elsäß).** Am Sonntag, den 28. August, fand im Goldnen Adler eine mächtig besuchte Steinarbeiterversammlung statt, welche sich mit folgender Tagesordnung beschäftigte: 1. Einziehen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Es trat ein Kollege dem Verbands bei. 2. Verlesen des letzten Protokolls. Dasselbe wurde ohne Widerspruch angenommen. 3. Kartellbericht. Denselben erstattete Kollege Unger. Eine heitere Debatte wurde hierüber gepflegt. 4. Die gegenwärtige Situation am Theaterumbau. Hierüber entspann sich eine ziemlich lange Debatte. Die Versammlung beschließt, sämtliche, die gegen die Interessen der Kollegen gehandelt haben, im Steinarbeiter und im Parteiblatt zu veröffentlichen. Die Sperre über den Theaterbau bleibt verhängt. 5. Verschiedenes. Der Vorsitzende verliest einen Brief, in dem die Gauleitung den Zahlstellen die Abhaltung einer Gaufonferenz nahelegt. Der Ort soll Straßburg sein. Die Versammlung einigt sich dahin, bevor nicht die Sache, welche sich am Theaterbau zugetragen hat, von seiten der Zentralleitung geklärt wird, überhaupt keine Stellung dazu zu nehmen. Es beschließt ferner die Versammlung, bei der Zentralleitung anzufragen, welche Mittel und Wege sie zur Dedung der dadurch entstehenden Unkosten einzuschlagen gedenkt. Wir erwarten hierüber bis zum 10. September Antwort, damit die am 11. stattfindende Versammlung beschließen kann, auf welche Weise im Falle einer abschlägigen Antwort die Gelder aufgebracht werden sollen. Es wurde aber der Wunsch ausgesprochen, daß darauf hingewirkt werden soll, mit der Zentralleitung eine Einigung herbeizuführen.

**Löbau.** Am 26. August fand hier eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Der Stand der Organisation am Orte. Zum 1. Punkt gibt der Vorsitzende einen Bericht über die Mitgliederzahl, die trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch 80, wie im Frühjahr, beträgt. Wenn auch auf Platz Löbau einige Kollegen abgereist sind, so ist auf Platz Scharf die Zahl bis auf 10 gestiegen. Ferner schildert der Vorsitzende die Statistik und muß leider konstatieren, daß der Durchschnittslohn, wie auch im Vorjahre, wieder bedeutend zurückgegangen ist. Trotzdem der Tarif noch derselbe, ist doch die Architektur eine ganz andre, und dies ist hauptsächlich der Grund zum Rückgange des Lohnes; insoweit wird sich bald eine Veränderung des Tarifs notwendig machen. Betrag doch der Durchschnittslohn der Steinmänner am Orte 1902: 1233 Mk., 1903: 1229 Mk. und 1904: 1200 Mk. In der Diskussion kam man auf das Ehrenwort des Herrn Kumpf zu sprechen. Genannter Herr hatte im Frühjahr, als seine Steinmänner im Auslande waren, auf Ehrenwort versichert, daß er den Tarif unterschreiben wolle nach Verlauf von 2 Monaten. Es sind nun aber schon 3 Monate vergangen, und Herr Kumpf hat sich auf sein Ehrenwort immer noch nicht besonnen. Oder scheint Herr Kumpf vielleicht nicht zu wissen, was Ehrenwort heißt? Also, Herr Kumpf, heraus mit Taten und lösen Sie Ihr Ehrenwort ein. Die Steinarbeiter von Löbau haben es noch nicht vergessen und werden Sie so lange daran erinnern, bis Sie Ihr Versprechen eingelöst haben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute am 26. August in der Tonhalle zu Löbau stattfindende Steinarbeiterversammlung nimmt erneut Kenntnis von den Verhältnissen bei der Firma Kumpf u. Co. hier und konstatiert, daß die Firma trotz wiederholten Vorstellungen und Gesuchen der Steinmänner, den am Ort üblichen Lohn bei freier Schmelde zur Durchführung, respektive schriftlichen Anerkennung zu bringen, nicht nachgekommen ist. Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Steinarbeiter nach den vielfach gemachten Erfahrungen in der Bewegung, wie auch der Fall bei der Firma Kumpf wieder deutlich zeigt, auf Ehrenwörter und mündliche Vereinbarungen mit Arbeitgeber nicht eingehen kann.“ Goffentlich kennt Kumpf nun unsere Meinung. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde ein Kollege, welcher bei dem Auslande bei der Firma Kumpf als Arbeitswilliger tätig war, auf Antrag der Kommission, welche die Angelegenheit untersucht hat, in den Verband aufgenommen. Ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Nachdem man nun auf die Verhältnisse bei der Firma Klop zu sprechen. Hier sind infolge der veränderten Architektur die Löhne um ein bedeutendes zurückgegangen und wird auch der Fehler gemacht, daß viele Kollegen hierher um Arbeit schreiben. Genannte Firma ist dadurch immer in der Lage, über genügende Arbeitskräfte zu verfügen und dadurch kommt es, daß es auch öfters heißt: wem's nicht paßt, der kann gehen. Betreffs der Kollegen der Firma Weiß wurde beschlossen, mit selbigen Rücksprache zu nehmen. Hierauf erfolgt Schluß der lebhaften aber imposanten Versammlung.

**Mannheim.** Ueber die wirtschaftlichen Kampfmittel der organisierten Arbeiter referierte in der Mitgliederversammlung am 21. August der Steinarbeiter Genosse Bauer, Geschäftsführer des hiesigen Konsumvereins. Der Referent erläuterte eingehend, wie alle sozialen Bewegungen aus den gegebenen Verhältnissen herauszuwachsen. Dies sei außer der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung auch beim Konsumwesen der Fall. Dieselbe habe sich im Laufe der Zeit aus den kleinsten Anfängen zu der heutigen, mächtvoll sich entfaltenden Genossenschaftsbewegung entwickelt. In der Hand eines reichen Zahlenmaterials gab der Redner ein Bild der Entwicklung der Konsumvereinsbewegung in England, die heute eine Höhe erreicht habe, für deren weittragende Bedeutung unter den Massen der arbeitenden Arbeiter noch beinahe jedes Verständnis fehlt. Aber auch bei uns in Deutschland habe die Genossenschaftsbewegung Erfolge zu berechnen, die hoch eingeschätzt werden müßten. Alljährlich werden, wie auch in England, große Summen aus den Ueberflüssen ausgeworfen für die verschiedensten Gebiete des öffentlichen Lebens, zum Vorteil der gesamten Arbeiterbewegung. Vergleichsweise man hingegen die Ergebnisse der Unterstützung des Zwischenhandels, wodurch die Wissen der Arbeiterschaft noch mehr geschwächt werden und wie der Vorteil der Unterstützung dieses Zwischenhandels von den interessierten bürgerlichen Elementen doch nur dazu verwendet wird, bei der nächsten Gelegenheit Zucht-hausgefesse für die Arbeiter zu schmieden, so müsse man erst zur richtigen Würdigung des Konsumvereins gelangen. Ein großer Fehler, daß die Unterstützung der Arbeiter gegenüber dieser Sache nicht diejenige ist, die sie sein sollte, liegt eben darin, daß ein großer Teil der Arbeiterschaft sich noch nicht zu einer kritischen Betrachtung der sozialen Verhältnisse entschlossen hat. Während auf der einen Seite jede Beitragserhöhung der Gewerkschaftsbewegung um Pfennige pro Woche mit einem kategorischen „das kann ich nicht leisten!“ beantwortet werde, lasse sich jeder Arbeiter gedankenlos vom Arbeitgeber und im Anschluß hieran durch die künstliche Steigerung der Lebensmittelpreise 5 und 6 Mk. pro Woche abnehmen und findet daselbe noch selbstverständlich. Wenn heute bei den Konsumvereinen noch manches nicht ist, wie es sein sollte, so liegt dies nicht an den Konsumvereinen selbst, sondern an den Genossen, die es an der nötigen Unterstützung fehlen lassen. Je größer die Machtentfaltung der Genossenschaftsbewegung, desto mehr unabhängige Stellen, die unsere agitatorischen Kräfte den nötigen Rückhalt bringen, um mit Anwendung aller Macht für die Befreiung des Proletariats von der Herrschaft des Kapitals zu wirken. Mit der Genossen-

schaftsbewegung sei auch der erste Anfang zur Uebernahme der Produktion durch die Arbeiter gemacht, und es sei Sache der Arbeiter, dieselbe zu ihren Gunsten auszubauen. Der Vorwurf, daß die Bewegung den immerhin noch lebensfähigen Mittelstand bedrücke, sei hinfällig. Der Referent weist an der Hand statistischen Materials nach, wie das Groskapital in den letzten 10 Jahren ständig an Ausdehnung gewonnen habe, aber der Handwerkerstand vollständig dezimiert wurde, und das gerade durch das Groskapital. Sollte die Arbeiterschaft denn nicht auch diese Entwicklung, die nun einmal nicht einzudämmen ist, zu ihren Gunsten einleiten dürfen, da sie doch hier von den Nutzen habe, während andererseits die Kapitalistenclique nicht weiß, wie sie diese Arbeitergrößen vergeuden, oder gegen die Arbeiter anwenden sollte. Darum sei es an der Zeit, daß die Arbeiter endlich einmal Ernst machen mit ihrem Beitritt zur Genossenschaftsbewegung, denn dieselbe sei keine Dividendschneiderin, sondern eine Arbeiterinstitution im vollsten Sinne des Wortes.

**Mühlhausen i. Th.** Dienstag, den 30. August, fand hier im Gewerkschaftshause eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, die sehr gut besucht war. Die hiesigen Steinmänner standen seit einigen Wochen in Tarifverhandlungen. Die Kommission, die hierzu gewählt war, arbeitete einen neuen Tarif aus, der bei den Tarifverhandlungen in einigen Positionen geändert, dann genehmigt wurde. Nach Verlesung des Tarifs erkannte die Versammlung denselben an. Es wurde darauf hingewiesen, daß derselbe dem alten Tarife gegenüber viele Verbesserungen aufweist. Es ist dies wieder ein Fortschritt, der nur durch Einigkeit und Zusammenhalt der Kollegen erreicht werden konnte. Die Verhandlungen nahmen einen ruhigen Verlauf, was allseitig anerkannt werden muß. Die Tarifkommission empfing den Dank der Kollegen und eine kleine Gratifikation für ihre Sitzungen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde gerügt, daß die Tarifverhandlungen dem Kartell nicht angemeldet wurden. Ferner wurde das Verhalten des früheren (aus unserem Verbands ausgeschlossenen) Kollegen Lange einer Kritik unterzogen, der sich, trotzdem er wußte, daß die hiesigen Steinarbeiter in Tarifverhandlungen standen und der Platz für Arbeitssuchende gesperrt war, nicht scheute, um Arbeit nachzufragen; dergleichen beschimpfte und denunzierte er die Kollegen. Daraufhin ging auch eine Resolution ein, die ihn fernig brandmarkte, da er sich auch nicht geschämt hätte, zu arbeiten, wenn es zur Arbeitsniederlegung gekommen wäre. Die Resolution marnt die hiesigen und auswärtigen Maurer, denselben in ihren Verband aufzunehmen. So ein Mann gehöre nicht unter die Organisierten, denn Besserung sei bei ihm ganz ausgeschlossen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende für den zahlreichen Besuch und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der Steinarbeiter.

**Sedmauern.** Am 28. August fand in Sedmauern eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter statt. Zu derselben hatte sich Kollege Wollstätter von Sedmauern eingefunden. Derselbe war zirka 6 Jahre im badischen Schwarzwald und hatte sich so herangebildet, daß er uns ein sehr schönes Referat über die gewerkschaftliche Bewegung halten konnte. Seine Ausführungen fanden großen Beifall. Allseitig wurde mit Freuden vernommen, daß Kollege W. bald seinen Aufenthalt wieder nach Sedmauern verlegt, damit wir einen geschulten Kollegen unter uns haben, denn in hiesiger Gegend tut dies sehr not. Beim 2. Punkt der Tagesordnung wurde Kollege Johann Fint als Vorsitzender gewählt, da Kollege Schmaus das Amt nicht mehr behalten konnte, denn er erhielt einen Posten bei der Gemeinde. Auch dieser Kollege hat seine Schuldbüchse getan und sagen wir ihm herzlichsten Dank. Alle Briefe sind nun an den Kollegen Johann Fint zu richten. Nach einer energischen Aufforderung, fest und treu zu unserem Verbands zu halten, schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung.

**Schmalldalen.** Im Restaurant zur guten Quelle tagte am 17. August eine Mitgliederversammlung. Die Quartalsabrechnung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Betreffs Agitation von Brotterode wurde mitgeteilt, daß am 14. August d. J. in Brotterode eine Versammlung stattgefunden habe, in welcher unser Vorstand und Genosse Kirck referierte. Von der Gründung einer selbstständigen Zahlstelle wurde Abstand genommen und schloßen sich die Kollegen unserer Zahlstelle mit an. Es wurde mit Freuden begrüßt, daß unsere Zahlstelle in den paar Monaten ihres Bestehens schon auf 25 Mitglieder herangewachsen ist. Nur vom Meister Köpfl. Granitwerk hier, nicht. Denn dieser Herr scheint es darauf abgesehen zu haben, unsere Zahlstelle sprengen zu wollen, da dieser Tage (nachdem erst einer rausgeflogen war) einem jeden Kollegen bei genannter Firma ein Neben zum Unterschreiben vorgelegt wurde, wonach es überhaupt keine Kündigung mehr gibt. Es können sich deshalb die Kollegen das zur Notiz nehmen und vorläufig Schmalldalen und Brotterode meiden.

### Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter Leipzigs u. Umgeg. für die Zeit vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904.

Auch in diesem Jahre haben sich die Steinarbeiter veranlaßt gefühlt, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Öffentlichkeit zu übermitteln. Das Resultat dieser Erhebungen ist folgendes:

Auf 15. größtenteils Werkplätzen, ebensovielen Grabsteingeschäften und 1 Hydrofahnenwerk waren im vergangenen Jahre durchschnittlich 150 Mann beschäftigt. Der stärkste Monat war der August v. J. mit 240 Mann, der schwächste dagegen der Januar d. J. mit 60 Mann. Im allgemeinen war die Arbeitsgelegenheit in diesem Jahre besser als im Vorjahre.

#### Lohnstatistik.

An der Statistik beteiligten sich insgesamt 203 Kollegen, diese 203 Kollegen verdienten zusammen 288.752,84 Mk. Das ergibt einen jährlichen Durchschnittsverdienst von 1176,12 Mk., einen Wochenlohn von 23,52 Mk., einen Tagelohn von 3,92 Mk. und einen Stundenlohn von 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfg.

Diese 203 Kollegen arbeiteten aber nur zusammen 7669 Wochen, das würde eine durchschnittliche Arbeitszeit von 37<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Woche betragen. Nimmt man nun den Durchschnitt von den Arbeitswochen, so ergibt das einen Wochenlohn von 31,78 Mk. pro Tag 5,29 Mk., pro Stunde 58<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfg.; gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfg., aber immerhin fehlt noch 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfg., um den Minimalstundenlohn von 60 Pfg. zu erreichen. Den Durchschnittsverdienst von 1176,12 Mk. erreichten 100 Mann oder 49,26 Prozent nicht; den Durchschnittswochenlohn von 31,78 Mk., oder den Jahresverdienst von 1589 Mk. erreichten 92 Mann oder 45,31 Prozent nicht und nur 11 Mann oder 5,43 Prozent verdienten mehr.

Die verschiedenen Lohnklassen stellen sich wie folgt zusammen:

|             |                    |
|-------------|--------------------|
| Bis 500 Mk. | verdienten 11 Mann |
| 500-600 "   | " 5 "              |
| 600-700 "   | " 11 "             |
| 700-800 "   | " 9 "              |
| 800-900 "   | " 11 "             |
| 900-1000 "  | " 20 "             |
| 1000-1100 " | " 18 "             |
| 1100-1200 " | " 21 "             |
| 1200-1300 " | " 27 "             |
| 1300-1400 " | " 22 "             |
| 1400-1500 " | " 27 "             |
| 1500-1600 " | " 16 "             |
| 1600-1700 " | " 8 "              |
| 1700-1800 " | " 3 "              |
| 1800-1900 " | " 1 "              |

#### Arbeitslosigkeit.

In diesem Jahre sind die Kollegen nicht in dem Maße von der Arbeitslosigkeit heimgesucht worden wie in den letzten 3 Jahren.

Es waren zusammen 177 Kollegen in 296 Fällen 1662 Wochen arbeitslos, das ergibt eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 9 Wochen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Tag. (Voriges Jahr 15, vor 2 und 3 Jahren 13 Wochen.)

|              |                          |
|--------------|--------------------------|
| Bis 5 Wochen | waren arbeitslos 60 Mann |
| 5 bis 10 "   | " 49 "                   |
| 10 " 15 "    | " 38 "                   |
| 15 " 20 "    | " 29 "                   |
| Ueber 20 "   | " 6 "                    |

#### Alter der Kollegen.

Das Gesamalter der 203 Kollegen beträgt 6592 Jahre 15 Tage, das ergibt ein Durchschnittsalter von 32 Jahren 5 Monaten 2 Tagen.

|                  |               |                  |               |
|------------------|---------------|------------------|---------------|
| Bis 20 Jahre alt | waren 14 Mann | Bis 45 Jahre alt | waren 16 Mann |
| " 25 " "         | " 17 "        | " 50 " "         | " 12 "        |
| " 30 " "         | " 59 "        | " 55 " "         | " 2 "         |
| " 35 " "         | " 51 "        | " 60 " "         | " 1 "         |
| " 40 " "         | " 27 "        | " 65 " "         | " 8 "         |

#### Berufstätigkeit.

Die Berufstätigkeit dieser 203 Kollegen erstreckt sich insgesamt auf 3511 Jahre, also der einzelne im Durchschnitt 17 Jahre 8 Monate 16 Tage.

|             |                               |
|-------------|-------------------------------|
| Bis 5 Jahre | waren im Berufe tätig 14 Mann |
| 5 bis 10 "  | " 25 "                        |
| 10 " 15 "   | " 62 "                        |
| 15 " 20 "   | " 47 "                        |
| 20 " 25 "   | " 24 "                        |
| 25 " 30 "   | " 15 "                        |
| 30 " 35 "   | " 10 "                        |
| 35 " 40 "   | " 3 "                         |
| 40 " 45 "   | " 2 "                         |
| 45 " 50 "   | " 1 "                         |

#### Krankheitsart und -dauer.

Im verfloffenen Jahre waren 52 Kollegen zusammen in 54 Fällen 484 Wochen 1 Tag krank, im Durchschnitt der einzelne 9 Wochen 2 Tage (die Krankenwoche zu 7 Tagen gerechnet). Die längste Krankheitsdauer betrug 45 Wochen, die kürzeste 2 Tage.

Bis 5 Wochen waren krank 32 Mann, 5 bis 10 Wochen 5 Mann, 10 bis 15 Wochen 2 Mann, 15 bis 20 Wochen 3 Mann, 20 bis 25 Wochen 4 Mann, über 25 Wochen 6 Mann.

Die Art der Krankheit war bei 14 Mann Lungenleiden, 10 Mann Rheumatismus, 5 Mann Luftröhren- und Kehlkopfleiden, 7 Mann Verletzung im Berufe, je 2 Mann Herz- und Darmleiden, 2 Mann verschiedene Krankheiten und 10 Mann hielten es nicht für nötig, die Krankheitsart anzugeben.

#### Sterbekatistik.

Wiederum sind dieses Jahr 8 Kollegen der Berufskrankheit zum Opfer gefallen, sie erreichten ein Gesamalter von 364 Jahren 2 Tagen, das ergibt ein Durchschnittsalter von 45 Jahren 6 Monaten 1/2 Tag, eine Erhöhung gegen das Vorjahr um 5 Jahre 7 Monate. Das erklärt sich daraus, weil dieses Jahr nur alte Kollegen gestorben sind.

Diese 8 Verstorbenen waren vor ihrem Tode insgesamt 8 Jahre 9 Monate krank, im Durchschnitt der einzelne 1 Jahr 1 Monat 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Tage, gegen das Vorjahr ein Mehr von 2 Monaten 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Tagen.

|  |
|--|
| 1 Mann war vor seinem Tode 19 Wochen krank |
| 1 " " " " " 2 1/2 Mon. "                   |
| 1 " " " " " 8 Jahre "                      |
| 1 " " " " " 6 Wochen "                     |
| 2 " waren vor ihrem Tode je 1 Jahr "       |
| 1 Mann war vor seinem Tode 17 Wochen "     |
| 1 " " " " " 22 Wochen "                    |

Von den acht Verstorbenen erreichten 4 Mann das Durchschnittsalter nicht. Verheiratet waren 7 Mann, 1 war ledig; sie hinterließen 31 Kinder im Alter von 2 bis 23 Jahren, fast alle in ganz armen Verhältnissen.

Die Berufstätigkeit der 8 Verstorbenen erstreckt sich auf 238 Jahre, der Mann durchschnittlich 29 Jahre 1 Monat 15 Tage.

|                                     |
|-------------------------------------|
| 1 Mann war im Berufe tätig 34 Jahre |
| 1 " " " " " 40 "                    |
| 1 " " " " " 19 "                    |
| 1 " " " " " 28 "                    |
| 1 " " " " " 24 "                    |
| 1 " " " " " 38 "                    |
| 1 " " " " " 30 "                    |
| 1 " " " " " 20 "                    |

Von den 203 an der Statistik beteiligten Kollegen waren verheiratet 156 und hatten zusammen 382 Kinder; 47 Mann sind ledig. Mitglieder der Ortskrankenkasse sind alle und nur 55 gehörten noch einer Hilfskasse an.

In 22 Fällen trägt die Frau mit zum Unterhalte der Familie bei und in 1 Falle 2 Kinder.

Lehrlinge sind in diesem Jahre 16, es ist dies das sicherste Zeichen, daß die Schädlichkeit unseres Berufs erkannt ist.

187 fremde Kollegen berührten Leipzig und erhielten eine Reiseunterstützung von 224,40 Mk.

Eugen Kampfrad, Statistiker.

## Soziales.

**Gastpflicht für einen tödlichen Unglücksfall im Steinbruch.** Am 15. Dezember 1898 morgens wurde der Gutswärter Schäfer in einem Kalksteinbruch bei Ennigerloh mit gebrochenem Schädel tot aufgefunden. Mit der Behauptung, der Verunglückte sei am Abend vorher vom richtigen Wege abgewichen und in den Steinbruch gestürzt, haben die Witwe und fünf Kinder des Sch. gegen die Aktien-Gesellschaft Portlandzementwerke Rhénania zu Ennigerloh, als Eigentum des Steinbruchs, Klage auf Ersatz des Schadens erhoben, der ihnen durch den Tod ihres Ernährers entstanden ist. Das Landgericht zu Münster hat diesem Antrag entsprochen, indem es in seiner Urteilsbegründung folgende interessante Ausführungen macht: Es sei ein direkter Beweis dafür, daß Sch. auf die von den Klägern vermutete Weise ums Leben gekommen sei, nicht gebracht worden, denn niemand habe den traurigen Vorfall beobachtet. Allein das Gesetz verlange auch nach richtiger Auffassung für die „freie Ueberzeugung“ des Richters, ob eine tatsächliche Behauptung für wahr oder für nicht wahr zu erachten sei, keinen direkten Beweis. Den praktischen Bedürfnissen Rechnung tragend und von der Erwägung ausgehend, daß vermöge der Beschränkung der Mittel menschlichen Erkennens niemand zu einem absolut sicheren Wissen von der Existenz eines Tatbestandes gelangen könne, habe schon der höchste Gerichtshof den Grundsatze ausgesprochen, daß im praktischen Leben der hohe Grad von Wahrscheinlichkeit, der bei Anwendung der vorhandenen Mittel der Erkenntnis entsteht, als Wahrheit gilt. Nach dem Gesamtergebnisse der Beweisaufnahme müsse nun aber als in hohem Grade wahrscheinlich angesehen werden, daß Sch. dort, wo er aufgefunden wurde, auch abgestürzt sei. Die Möglichkeit, daß er durch die Tat eines Dritten ums Leben gebracht und nach der Fundstelle geschafft oder gewaltsam hinabgestoßen sei, könne außer acht gelassen werden. Auch die Vermutung, daß der Verunglückte in betrunkenem Zustande, nicht wissend, wo er sich befinde, vom Wege abgekommen sei, könne nicht in Betracht gezogen werden. Die Feld- und Forstpolizeiberordnung vom 6. Mai 1882 bestimme u. a.: „Steinbrüche sind sicher einzufriedigen. Zuweiderhandlungen werden bestraft.“ Das Gesetz

gebe nun eine Vermutung für den ursächlichen Zusammenhang dahin, daß, wer eine unerlaubte Handlung ausübe, sich um dieses unerlaubten Tuns willen gefallen lassen müsse, daß ein Schaden, der durch die Handlung bewirkt wird, als durch sie tatsächlich bewirkt angesehen werde. — Aus diesen Gesichtspunkten ist die Beklagte zum Ersatz allen Schadens verurteilt worden; das Urteil hat Rechtskraft erlangt.

**Ueber den gesetzlichen Zehnstundentag für Arbeiterinnen** wird offiziell mitgeteilt: „Der Reichskanzler hat vor längerer Zeit eine Umfrage über die Verkürzung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen veranstaltet. Die hierauf von den Gewerbeinspektoren erstatteten, meist sehr umfangreichen Berichte sind im Reichsamt des Innern einer Prüfung und Bearbeitung unterzogen worden. Sie bilden die Grundlage für eine Denkschrift, die dem Bundesrat zugehen, und in der die Frage der allgemeinen Einführung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages für die gewerblichen Arbeiterinnen erörtert werden soll. Die eingelaufenen Gutachten zeigen zwar, daß die Ansichten über eine so tiefgreifende Verkürzung der Arbeitszeit noch vielfach stark auseinander gehen, und daß insbesondere in den Kreisen der Arbeitgeber die Bedenken dagegen weit überwiegen. Die Mehrheit der Gewerbeinspektoren hat trotzdem schließlich namentlich aus gesundheitslichen Rücksichten eine Verkürzung der Dauer der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen befürwortet und darauf hingewiesen, daß eine solche bereits in vielen Industriezweigen ohne wesentlich nachteilige Folgen eingeführt ist. Man darf annehmen, daß sich die Denkschrift des Reichsamts des Innern in der Hauptsache auf denselben Standpunkt stellen wird.“ Daß es für die Einführung des Zehnstundentages, noch dazu nur für Arbeiterinnen, erst noch so umständlicher Umfragen und Erwägungen bedarf, zeigt, wie ängstlich die Regierung besorgt ist um die Interessen des Unternehmertums. Tatsächlich wiegt heute die zehnstündige oder kürzere Arbeitszeit schon in den meisten Industriezweigen über; nur in den Betrieben der schlimmsten Profitgier herrscht noch längere Arbeitszeit. Daß auch dort die Herabsetzung der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit auf 10 Stunden der Profitmacherei nicht einmal Schaden zufügen würde, ist so gut wie feststehend. Wenn sich das in Frage kommende Unternehmertum trotzdem dagegen ereifert, so einmal, weil man sich die Möglichkeit zu beliebiger zeitweiliger Verlängerung der Arbeitszeit nicht nehmen lassen will, dann aber wohl auch aus Schamacherprinzipien. Man denkt: Je mehr freie Zeit, desto mehr freier Geist.

**Rundschau.**

**Schwarze Listen und Steinmetzmeisterverband.** Wir veröffentlichten kürzlich eine schwarze Liste, die besonders zum Schutze eines Unternehmers mit Namen Baron aus Dessau erlassen wurde. Wir haben dargetan, daß die in der Liste gemachten Angaben nicht den Tatsachen entsprechen und verwiesen darauf, daß genannte Liste noch weitere zwei Namen von Kollegen eines Dresdner Unternehmers enthielt, welche auch gebrandmarkt werden sollten. Der Unternehmer heißt Stein, eine den Steinmetzen ebenfalls bekannte Firma. Was ließ sich nun der eine, mit Namen L., zu schulden kommen? L. sollte aus schwedischem Granit ein Kreuz anfertigen. Der Preis erschien dem Steinmetzen zu gering; in andern Orten gibt es für ein solches Kreuz in der Höhe von 1,25 Meter ca. 10 Mk. mehr. Unser Kollege machte also regelrecht Feierabend. Nun unterschiebt Herr Stein demselben Motive, für die genannter Herr den Wahrheitsbeweis nicht antreten kann, indem er dem Steinmetzmeisterverband in Berlin sagen läßt, L. hätte einen andern Kollegen zu demselben großen Verbrechen der Arbeitsniederlegung veranlaßt. Dieser Herr Stein ist vielleicht der Meinung, die Steinmetzen müssen sich ihm ewiglich hingeben. Nun, soweit sind wir noch nicht. Also wegen Lappalien, die nicht einmal den Tatsachen entsprechen, lassen unsere Meister schwarze Listen zirkulieren. Diese Leute müssen allem Anschein nach wirklich sehr wenig zu tun haben. Andererseits geht aus ihrem Benehmen mit Deutlichkeit hervor, wie stark sie die Steinmetzorganisation hassen und die einzelnen Kollegen aufs schärfste bekämpfen. Druck erzeugt Gegendruck, und wenn Heißsporne à la Stein aus Dresden im Unternehmerverband tonangebend werden sollten, so kann es uns nur recht sein.

**Das Teuerste ist auch das Billigste.** Mit dem Arbeiter geht es auch so. Denn daß auch der bestbezahlte Arbeiter meist der billigste ist, bestätigt von neuem der lothringische Gewerbebericht. Er schreibt über die Arbeiterverhältnisse auf den Hochöfenwerken an der luxemburgischen Grenze: „Durch den immerwährenden starken Arbeiterwechsel und den Rückgang in der Qualität der Arbeit hat auch hier endlich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die Verwendung ständiger tüchtiger Arbeitskräfte bei höherem Lohn für den Unternehmer immer billiger ist, als die Verwendung geringer Arbeitskräfte bei niedrigen Löhnen.“ — Solche Urteile lassen sich hören.

**Die Basaltsteinindustrie** klagt fortgesetzt über die ganz empfindlichen Schädigungen, die ihr in diesem Jahre durch den ungewöhnlich schlechten Wasserstand der Elbe und Weser, der für sie in der Hauptsache in Betracht kommenden Schiffahrtsstraßen, entstanden sind. Gerade in diesem Jahre hatte die Basaltsteinindustrie gute Absatzgelegenheit in weiten Bezirken Norddeutschlands gefunden, und zu Anfang dieses Jahres war es der mitteldeutschen, vor allem der hessischen und südhannoverschen Basaltsteinindustrie gelungen, die Konkurrenz des schwedischen Granits in den Nordostseestationen und selbst in weiten Teilen Schleswig-Holsteins zurückzudrängen und sich bei den Submissionen auf Anlieferung von Reihenpflastersteinen beachtenswerte Aufträge zu sichern. Diese Tatsache ist beachtenswert, weil immer behauptet wird, ohne Zoll gegenüber dem schwedischen Material ginge es nicht. Namentlich die großen und mittleren Städte an der Nordsee- und Ostseeküste fordern große Posten Basaltsteine, und zwar sowohl Reihenpflaster als auch Bord- und Kleinpflastersteine, die in der Hauptsache südhannoversche und hessische Werke in Lieferung bekommen. Auch Bremen und der ihm benachbarte Bezirk hatten in diesem Jahre einen sehr beachtenswerten Bedarf an hartem und widerstandsfähigem Reihenpflastermaterial, und den mitteldeutschen Basaltwerken eröffneten sich die günstigsten Aussichten auf eine erfreuliche Belebung des Geschäftes. Die langandauernde Trockenheit und das unerwartet schnelle Sinken des Wasserstandes der Weser und auch der Elbe hatten das Gegenteil zur Folge. Die Frachtgelegenheit wurde verteuert, und diejenigen Werke, die die niedrige Wasserfracht bei Erfüllung der im Submissionswege erhaltenen Aufträge in ihre Kalkulation aufgenommen

und zur Basis der Berechnung gestellt hatten, mußten nun entweder um Lieferungsfristen bitten oder aber, falls diese abgelehnt wurden, die Löhne reduzieren. Die Arbeiter sind es ja immer, die entweder durch die Schmutzkonkurrenz oder durch andere Umstände mit weniger Lohn vorlieb nehmen müssen. Der Unternehmer läßt sich eben von seinem Profit nicht das geringste kürzen.

**Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien.** Nach Mitteilungen von Sofia ist dort vor einiger Zeit durch sieben Gewerkschaften der Grundstein eines Nationalbundes der Gewerkschaften Bulgariens gelegt worden. Heute sind dem Bunde beinahe zwei Drittel der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter des Landes angeschlossen; allerdings ist die Gesamtziffer der organisierten Arbeiter, entsprechend der ökonomischen Mürkständigkeit des Landes, noch eine sehr geringe; sie dürfte nicht mehr denn 8000 betragen. Vom 19. bis 21. August hat in Sofia der erste Konstituierungskongress des Bundes stattgefunden. Die neue Zentralorganisation erstucht um Zusendung von Statuten und sonstigen Drucksachen der Gewerkschaften, um sich daraus über die Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung in Westeuropa unterrichten zu können. Die Adresse des Sekretärs ist: Gr. Wassilow, ul. Tsar-Samonil 18 Sofia (Bulgarien).

**Riesiger Block.** In Warnemünde wurde für die Firmen Künzel und Schöbler ein riesiger Steinblock ausgeladen und nach Schwarzenbach mittels Bahn weiter transportiert. Der Block wiegt 420 Zentner und findet seine Verwendung zu einem Mausoleum in Paris.

**Neue Marmorfunde** sind, wie der Deutsche Bildhauer meldet, in der Nähe von Allagen in Westfalen zu verzeichnen. Die Ausbeute des Bruches liegt in den Händen der Firma Dassel. Es sollen Blöcke von jeder Dimension zu liefern sein.

**Bekanntmachungen der Vertrauensleute.**

**Colmar.** Nachstehende Kollegen, die gegen unsere Interessen gehandelt, wurden ausgeschlossen: Alexander Käufing aus Colmar, geb. 20. April 1885 (Verb.-Nr. 31154); Friedrich Häberle aus Brachenheim, geb. 21. Mai 1875 (31152); George Gahmann aus St. Kreuz, geb. 10. Dezember 1880 (18446); Joseph Minker aus Colmar, geb. 11. März 1878 (18024); Karl Dancé aus Colmar, geb. 18. März 1880 (18028); Albini Francesco aus Induno Clono, Italien, geb. 30. September 1860 (31153); Antonio Sillori aus Carniglio, Italien, geb. 1. Mai 1855 (18444); Antonio Zamberadi aus Carniglio, Italien, geb. 7. August 1877 (18442); Jakob Grehlinger (31151); Anton Walther (genannt Walther Toni). **Paul Unger.**

**Offen.** Die Steinmetzen Peter Braun, geb. 18. Januar 1885 zu Mayen (Verb.-Nr. 15218), Peter Niederprim, geb. 4. Juni 1880 zu Kyllburg (15939) und Joseph Schwickerath, geb. 6. November 1881 zu Kyllburg, Eifel (15925) sind von hier abgereist und haben ihre Bücher in großer Unordnung zurückgelassen. Die Vertrauensleute allerorts werden ersucht, denselben keine neuen Bücher auszustellen. **Hermann Lamberg.**

**Brachwede.** Dem Steinmetz Heinrich Lammer, geb. den 23. Juni 1886 zu Hopfen (Verb.-Nr. 13236), ist kein neues Buch auszustellen, da das seinige in größter Unordnung noch hier liegt. **Aug. Moses,** Vorsitzender.

**Zehnbach.** Die Reiseunterstützung wird von Ehrhard Wolf ausgestellt, und zwar mittags von 11 bis 12 Uhr und abends von 6 bis 7 Uhr in seiner Wohnung. Derselbe wohnt neben dem Gasthaus zum Anker, worin sich auch die Herberge für zugereiste Kollegen befindet.

**Reinheim.** Reisegeschäft wird ausgezahlt bei Joseph Korsch, Friedrichstraße.

**Adressen-Änderungen.**

**Grüßchenreuth.** Vorsitzender: Joh. Volt in Fahrenbach, Post Wunsiedel.

**Riel.** Der Vorsitzende wohnt jetzt Haselmannstr. 23, III. **Wolfgang Merkl,** Vertrauensmann.

**Quittung**

über die von Deutschland beim Internationalen Sekretariat in Zürich eingegangenen Gelder für die ausgesperrten Kollegen in Schweden. (Vom 16. August bis 1. September 1904.)

|                               |                                     |       |
|-------------------------------|-------------------------------------|-------|
| Leipzig I                     | 184.72                              | Frank |
| Bunzlau                       | 28.26                               | "     |
| Wiesbaden                     | 25.—                                | "     |
| Wenig-Radwitz, 6. Rate        | 23.28                               | "     |
| Koburg                        | 12.80                               | "     |
| Striegau, 2. Rate             | 94.25                               | "     |
| Bremen II, 8. Rate            | 24.—                                | "     |
| Löwenberg i. Schlefen         | 36.98                               | "     |
| Riel                          | 25.45                               | "     |
| Wenig-Radwitz, 7. Rate        | 8.42                                | "     |
| Alt-Barthau, 5. Rate          | 71.02                               | "     |
| Breslau, 6. Rate              | 35.71                               | "     |
| München, 8. Rate              | 61.65                               | "     |
| Leipzig I                     | 172.40                              | "     |
| Eberfeld, 4. Rate             | 12.80                               | "     |
| Hasserode                     | 19.08                               | "     |
| <b>Zürich, 1. Sept. 1904.</b> | <b>Internationales Sekretariat.</b> |       |
|                               | <b>Rob. Kolbe.</b>                  |       |

**Berichtigung:** In letzter Quittung muß es heißen Berlin I 3. Rate, nicht 2. Rate.

**Total-Einnahmen für Schweden**

|                          |                |               |
|--------------------------|----------------|---------------|
| bis 1. September 1904.   |                |               |
| Deutschland, Bildhauer   | 369.19         | Frank         |
| " Steinseher             | 401.79         | "             |
| " Steinarbeiter          | 5097.49        | "             |
| Schwetz                  | 293.20         | "             |
| Italien                  | 122.50         | "             |
| Oesterreich              | 196.28         | "             |
| Ungarn                   | 416.12         | "             |
| Niederlande              | 189.57         | "             |
| Spanien                  | 100.—          | "             |
| Belgien                  | 50.—           | "             |
| Dänemark, Marmorarbeiter | 68.49          | "             |
| <b>Total:</b>            | <b>7309.58</b> | <b>Frank.</b> |

**Quittung.**

Eingegangene Gelder vom 29. August bis mit 3. September 1904. Düsseldorf, Beitrag 64.—; Mülhausen i. Elz, Beitrag 187.44; Delegiertensteuer 2.25; Maimarken 2.25; Eintrittsmarken 28.50; Erlagsmarken 0.50; Stettin, Beitrag 32.—; Riel, Beitrag 64.—; Stabe, Beitrag 2.25; Koblau, Beitrag 3.50; Brüj, 3. u. 4. Qu. 3.60; Galbe, Beitrag 5.40; Berlin, Beitrag 480.—; Stuttgart II, Beitrag 22.12; Schmalkalden, Beitrag 28.—; Broschüre 1.—; Delegiertensteuer 2.50; Gotha, Beitrag 64.—; Jnlerat 0.60; Maimarke 0.25; Floß, Eintrittsmarken 10.—; Beitrag 19.45; Krefersfelden, Eintrittsmarken 3.—; Erlagsmarken 11.50; Beitrag 87.56; Reundorf I, Beitrag 320.—; Jena, Beitrag 1.20; Straßund, Beitrag 3.40;

München, Beitrag 320.—, Eintrittsmarken 25.—, Delegiertensteuer 12.50; Baugen, Maimarken 9.75; Wiesbaden, Beitrag 64.—, 3. Qu. 10.60; Eintrittsmarke 0.50; Maimarke 0.25; Delegiertensteuer 0.75; Brighwall, Beitrag 3.80; Lauenburg, Beitrag 10.—; Dietesheim, 3. Qu. 1.—; Gefegbuch 2.—; Senftenberg, Beitrag 3.80; Erfurt, Beitrag 100.—; Gera, Beitrag 49.60; Langermünde, Beitrag 7.—; Neuforg, Beitrag 64.—; Hamburg II, Beitrag 160.—; Hoof b. Kassel, Beitrag 112.—; Selb, Beitrag 128.—, Eintrittsmarken 8.50; Delegiertensteuer 6.25; Maimarken 6.25, 2. Qu. 16.80; Desebe, Beitrag 1.80; Gölth, Eintrittsm. 1.50; Offenburg, Beitrag 28.—, Delegiertensteuer 6.25; Seuken, Beitrag 56.—; Heibingsfeld, Beitrag 56.—; Veisnig, Beitrag 2.20; Dresden, Beitrag 1600.—; Leipzig I, Beitrag 320.—; Kappelrodeck, Beitrag 22.40, Eintrittsmarken 5.—; Saarbrücken, Beitrag 3.90; Eberfeld, Beitrag 64.—; Maimarken 7.75, Delegiertensteuer 7.50; Ottenhöfen, Beitrag 51.20, Eintrittsmarken 17.50, Erlagsmarken 1.75, Stempel 0.75; Grimmitzshau, Beitrag 22.65; Sonderbach, Beitrag 18.55, Eintrittsmarken 3.50; Halle, Beitrag 64.—; Lüben, Eintrittsmarke 0.50, Beitrag 2.50; Duisburg, Beitrag 32.—, Eintrittsmarken 0.50, Maimarken 2.25, Delegiertensteuer 1.25; Hirschberg, Beitrag 3.80; Beerungen, 3. Qu. 0.90; Frankfurt a. M. 128.—; Koburg, Beitrag 64.—, Eintrittsmarke 0.50, Maimarken 4.75; Rördlingen, Maimarken 0.50, Delegiertensteuer 4.—.

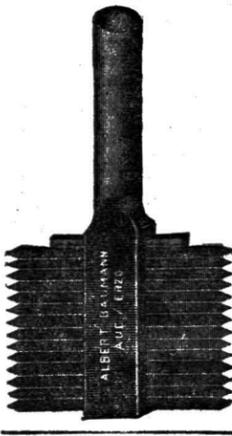
Felix Lange, Kassierer.

**Briefkasten.**

**H. Brachwede.** Kann Dir leider momentan das gewünschte Material nicht senden. Schreibe bitte später noch einmal in dieser Angelegenheit.  
**Kappelrodeck.** Kann leider Eurem Wunsch nicht nachkommen. Für die Aufnahme L'Operaio wird geforrt.  
**Karlberg.** Der Bericht war nicht unterstempelt; ebenfalls waren Angaben enthalten, die beleidigend waren.  
**G. Neucha.** War schon abgereist, als Dein Brief abging. Wird inzwischen erledigt sein.  
**M.** Ob der Bericht unverfälscht erscheint, entscheidet lediglich die Redaktion. Du wirst wohl nicht verlangen, daß wir uns wegen solchen Bagatellen verlagen lassen. Zukünftig wandern solche Berichte mit diesem Vermerk in den Papierkorb.

**Anzeigen.**

**Sobelbandstahl** in vorzüglichster Qualität  
**Harte Steinbauerbleistifte**  
echt Rehbach'sches Fabrikat  
**Steinbauerbesen** mit und ohne Griff, aus bestem Material  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**Max Muster,** Eisenhandlung  
Chemnitz i. S., Bernsdorfer Str. 32.



**Albert Baumann**  
**Aue (Erzgeb.)**  
**Preisliste**  
über alle  
**Steinmetz-**  
**Geschirre**  
versende  
**gratis.**

Unserm Kollegen **Hermann Neumann** die herzlichsten Glückwünsche zur Silbernen Hochzeit. Die Marmorarbeiter Dresdens.

Die Steinmetzen **Karl Pichler**, geb. den 25. April 1879 zu Budapest, und **Wilhelm Fazekas**, geb. 21. Juni 1884 zu Budapest, werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen gegen den Logiswirt in Berlin nachzukommen. Auch wird um Angabe derer Adressen gebeten.  
**H. Aselmeyer,** Berlin O., Mühlentstr. 59, I.

Der Steinmetz **Martin Möckel**, geb. 27. März 1887 zu Ehrenfriedersdorf, wird gebeten, seine Adresse an seinen Bruder **Karl Möckel**, wohnhaft zu Aue (Erzgebirge), gelangen zu lassen.

**Todes-Anzeigen.**

Am 26. August starb unser Kollege  
**August Fitz**  
aus Coppenbrügge  
im Alter von 32 Jahren an den Folgen eines Unglücksfalles.  
Leicht sei ihm die Erde!  
Die Zahlstelle Osterwald.

Am 28. August starb unser Kollege, der Steinmetz  
**Christian Fröling**  
im Alter von 24 Jahren an der Lungenwindsucht.  
Ehre seinem Andenken!  
Zahlstelle Riel.

Am 31. August starb unser Kollege, der Steinmetz  
**Karl Wilh. Käßler**  
im Alter von 54 Jahren an der Veruufskrankheit.  
Leicht sei ihm die Erde!  
Die Organisation der Steinmetzen von Dresden und Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig, Verlag von Paul Starke in Leipzig. Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Altengieseler.